

Haltung, Zucht und Entwicklung des Lear-Aras bei der ACTP Deutschland (Teil 1) (Papageien 01/2021)

Vladislav Marcuk, Katrin Scholtyssek, Donovan De Boer & Dr. Cromwell Purchase, ACTP Deutschland, Tasdorf

Brasilien gehört mit über 1,820 Vogelarten zu den vogelreichsten Regionen der Neotropis, wohlgernekt auch zu den Ländern mit der höchsten Biodiversität und den meisten Papageiarten. Blau-aras (*Anodorhynchus*) sind im größten Land Südamerikas ein Symbol ihrer Avifauna.

Die in Brasilien als „arara azul“ bekannten Vögel weisen neben dem namensgebenden blauen Gefieder einen kräftigen schwarzen Schnabel auf, der in ihrer spezialisierten Ernährungsweise eine wichtige Rolle spielt. Unter den rezenten Vertretern findet sich auch die weltweit größte Papageienart: der Hyazinthara (*Anodorhynchus hyacinthinus*). Die Existenz des Meerblauen Aras (*A glaucus*) hingegen, bei dem die letzte Sichtung in freier Wildbahn auf die späten 1990er Jahre und 2001 (in Mbaracayu, Paraguay) zurückdatiert wird, bleibt bis heute umstritten. Bislang scheiterten Versuche der jüngsten Suchexpeditionen, eine existierende Wildpopulation dieser Art nachzuweisen (BirdLife International 2020)

Der Lear-Ara (*A.leari*) bildet mit einer Körperlänge 70cm und einer Spannweite von 94.4 cm (83 103,4; Abramson et al.1995; zwei Tiere eigene Messung, n=4) die zweitgrößte rezente Art dieser überschaubaren Gattung. Obwohl die Erstbeschreibung 150 Jahre zurückliegt, sind historische Beobachtungen und Berichte zur Lebensweise in der Literatur kaum vorhanden. Bis vor 40 Jahren galt die in der Caatinga heimische Art als wahrscheinlich ausgerottet. Erst 1978 konnte im Rahmen einer Suchexpedition eine größere Wildpopulation entdeckt werden, verteilt auf zwei Kolonien in Serra Branca und Toca Velha im Nordosten Brasilien (Collar et al 1992, Lugarini et al. 2012, Birdlife International 2020). Dieser sensationelle Fund machte Ornithologen Hoffnung , dass auch eine Wiederentdeckung des Meerblauen Aras, trotz schwindender Wahrscheinlichkeit, möglich ist.

Eine weitere Subpopulation des Lear-Aras konnte mit Intensivierung der Feldarbeiten im Jahr 1995 nachgewiesen werden, die nach aktuellen Erkenntnissen ihren geografischen Ursprung jedoch vermutlich in den beiden oben erwähnten Kolonien hatte (Munn 1995). Ein möglicher Grund für diese Form der Standortpräferenzen und Wanderung der Tiere ist die Verbreitung der

wichtigsten Nahrungspflanze der Lear-Aras: der Licuri-Palme (Lugarini et al. 2012). Deren Früchte sind von entscheidender Bedeutung im Nahrungsspektrum dieser Art, welches anders als bei vielen waldbewohnenden, neotropischen Papageien nur wenige Pflanzenarten beinhaltet. (Lugarini et al. 2012; Lima et al. 2014).

Dank der intensiven Feldarbeiten, in-situ-Artenschutzbemühungen, Bildungs- sowie Erhaltungszuchtprogramme ist die globale Population von einem historischen Tiefpunkt von weniger als 60 Tieren im Jahr 1990 auf gegenwärtig über 1,648 (Birdlife International 2020) angewachsen. Einen wesentlichen Bestandteil damaligen und heutigen Bemühungen bildet weiterhin das ex-situ-Zuchtprogramm, das aufgrund der steigenden Nachzuchtzahlen nun von vielen zoologischen Institutionen weltweit koordiniert wird (Waugh & Reinschmidt 2008; Lugarini et al. 2012; Silva 2019; Birdlife International 2020).

Die ACTP (Association for the Conservation of Threatened Parrots e.V.) erhielt 2015 im Rahmen der Zusammenarbeit beziehungsweise des Zuchtprogramms mit dem ICMBio (Chico-Mendes-Institut für Biodiversitätserhalt) die ersten Paare dieser Art aus Brasilien sowie von der AWWP (Al Wabra Wildlife Preservation), 2017 gelang ihr die Erstzucht mit dieser Art in Deutschland, 2018 die erste erfolgreiche Naturbrut. Inzwischen wurde der Lear-Ara in der Anlage der ACTP Deutschland mehrfach nachgezüchtet. In diesem umfangreichen Bericht wollen wir unsere bisherigen Erkenntnisse zu seiner Haltung und Zucht schildern.

Haltung

Für diese Papageienart empfiehlt sich bei jungen oder nichtverpaarten Tieren eine Haltung in kleinere Gruppen. Im geschlechtsreifen Alter ist von einer Gruppenhaltung abzuraten, da Konflikte mit ernstnehmenden Verletzungen insbesondere unter verpaarten Tiere keine Seltenheit darstellen. Auch im Hinblick auf die Zuchtbestrebungen hat sich die Gruppenhaltung nicht bewährt.

Lear-Aras bleiben trotz langjähriger Haltung sehr scheu und entwickeln nur gelegentlich eine Bindung zur ihren Pflegern. Eine Ausnahme stellen sicherlich handaufgezogene Tiere dar, die häufig im juvenilen Alter zutraulich und neugierig sind. Das Eintreten der Geschlechtsreife bewirkt bei diesen Vögeln oft eine rapide Änderung von Revierverhalten und –verteidigung, was sich in

einer hohen Aggressionsbereitschaft gegenüber Tierpflegern und auch Artgenossen äußert.

Lear-Aras verbringen in unseren gemäßigten Zonen unabhängig von der Jahreszeit den überwiegenden Teil ihrer Aktivitätsphasen in den Außenvoliere, und folglich sollten jegliche Formen der Umweltanreicherung vorzugsweise auf diesen Bereich konzentriert werden. Diese Aras gehören zweifelsohne zu den intelligentesten neotropischen Papageien, die bei monotonen Haltungsbedingungen und dem Fehlen von Beschäftigungsmöglichkeiten dazu neigen, chronische Verhaltensstörungen (Federrupfen, stereotypische Verhaltensmuster) zu entwickeln. Ein reiches und wechselndes Angebot an verschiedenen Beschäftigungselementen in Form von Spielzeug, grünen Zweigen sowie Futterkomponenten hilft, das Risiko von haltungsassoziierten Problemen und Verhaltensstörungen zu verringern. Für Spielzeug sollte als Material vorzugsweise robustes Holz oder Metall dienen – die Verwendung von Plastik oder synthetischen Materialien wird an dieser Stelle nicht empfohlen. Aufgrund der Kraft ihrer Schnäbel sind Lear-Aras problemlos in der Lage, Plastikbestandteile zu zernagen, so dass hier prinzipiell die Gefahr der Aufnahme von Fremdstoffen nicht auszuschließen ist.

Lehm und Naturstein akzeptieren Lear-Aras besonders gerne. Je nach Aufwand können hier auch Nüsse (in Schale) in Lehmbrocken versiegelt oder aus den Materialien verschiedene Spielzeuge gebaut werden. Zur Abwechslung bieten unsere Tierpfleger gefüllte Banksia-Zapfen oder Gebäck an. Der Teig besteht aus Pellets, Ei, geschredderten Nüssen sowie verschiedenen Samen und kann wahlweise mit Honig oder natürlichen Fruchtaromen verfeinert werden. Pellets dienen in der Teigmischung als Mehläquivalent; im Prinzip eignen sich an dieser Stelle alle kommerziellen Pelletprodukte auf Erdnussbasis.

Lear-Aras neigen nicht selten im fortgeschrittenen Alter dazu, eine chronische Form der Schnabelverformung zu entwickeln, die zum Teil mit einer zu geringen Abnutzung /Belastung des Schnabels sowie Stoffwechselstörungen in Zusammenhang steht. Die Schale harter Nüsse (Macadamia-, Palmnüsse) sowie Spielzeug aus Hartholz helfen dem Entstehen solcher Schnabelverformungen entgegenzuwirken.

Bei der ACTP stehen jedem Paar ein beheizter Innenraum von 4 m x 3,20 m x 3m, die jeweils mit Sitzstangen, begrünten Flächen und verschiedenen Rückzugsmöglichkeiten ausgestattet ist, zur Verfügung. Der Innenraum verfügt

über einen oder im Falle mehrerer Tiere zwei von Innenflur zugängliche Futtertisch(e), mehrere Sitzstangen (2-4, je nach Anzahl der Tiere) und bei Brutpaaren über einen Nesttunnel. Eine Trennung der Tiere ist bei der Futtergabe nicht notwendig, da Übersprungsaggressionen nur vereinzelt auftreten.

Lear-Aras sind in der Lage sich an die wechselnden Witterungsverhältnisse der gemäßigten Klimazone innerhalb weniger Wochen anzupassen, und vertragen die Temperaturschwankungen zwischen den einzelnen Jahreszeiten problemlos. Bei Dauerfrost sollte der Zugang in die Außenvoliere allerdings nur für kurzer Zeit gewährt werden, da dort grundsätzlich ein erhöhtes Risiko einer Erfrierung der vorderen Zehenbereiche besteht (die sich auf die Haut eine Verbrennung auswirkt).

Fütterung

Tabelle 1 Futterpläne der ACTP Deutschland für den Lear-Ara

<u>Brutfutter</u>	<u>Futterbestandteil</u>	<u>Quantität (n)</u>
Morgens (pro Tier)	Keimfutter (Deli Nature)	1 Esslöffel
	Fruchstücke	2 Stück (1,5 cm x 1.5 cm)
	Koconuss	1 Stück (2 cm x 2cm)
	Mais	½ Stück
	Macadamianuss	1 Stück
	Gekochtes Ei	10 g (2 x wöchentlich)
	Calcium-Sandoz	1 g
Abends (pro Tier)	Pantanal-Trockenmischung (Deli Nature)	25 g
	Cashew	2 Stück
	Mandel	1 Stück
	Walnuss	1 Stück
	Haselnuss	1 Stück
	schwarze Palmnuss	1 Stück
	Extranuss	1 Stück

Erhaltung- fütterung

Morgens (pro Tier)	Keimfutter (Deli Nature)	1 Teelöffel
	Fruchtstücke	2 Stück (1,5 cm x 1,5 cm)
	Mais	½ Stück
	Harrison maintenance	6 Stück
	Large pellets	

Abends (pro Tier)	Pantanal-Trockenmischung (Deli Nature)	20g
	Nüsse aus dem verfügbaren Sortiment	3 Stück plus Nuss aus dem Wochenplan

- 1) Ganze Maiskolben werden jeweils in 1,5 cm dicke Stücke geschnitten und pro Tier halbiert
- 2) Calcium Sandoz wird vor und während der Eiablage ins Wasser gegeben

Tabelle 2 Wochenplan mit variierenden Nahrungsbestandteilen

Montag

Morgens:	Weintraube	Abends:	Macadamia-nuss
----------	------------	---------	----------------

Dienstag

Morgens:	Banane	Abends:	Pekannuss
----------	--------	---------	-----------

Mittwoch

Morgens:	Papaya	Abends:	Paranuss
----------	--------	---------	----------

Donnerstag

Morgens:	Kiwi	Abends:	Rote Palmnuss
----------	------	---------	---------------

Freitag

Morgens:	Weintraube	Abends:	Macadamia-nuss
----------	------------	---------	----------------

Samstag

Morgens:	Papaya	Abends:	Erdnuss
----------	--------	---------	---------

Sonntag

Morgens:	Banane	Abends:	Paranuss
----------	--------	---------	----------

Über den Jahresverlauf ist eine saisonale Anpassung der Futterquantität und –qualität für Großaras anzuraten. Auch wenn deren Stoffwechsel eine effiziente Verwertung hyperkalorischer und fetthaltiger Nahrungsbestandteile ermöglicht und eine Verfettung der Tiere nicht zwangsläufig droht (anders als beispielweise bei Amazonen), ist eine Futterreduktion außerhalb der Brutzeit als Zeitgeber wichtig. Dadurch können jahreszeitliche Schwankungen unter ansonsten kontrollierten Bedingungen in Menschenobhut etabliert werden, die eher den natürlichen Dynamiken von Ökosystemen entsprechen und somit auch den Prozess der Brutstimulation auf vielen Ebenen vereinfachen. Ohne saisonale Unterschiede im Nahrungsangebot kann es neben sekundären Gesundheitsproblemen zu Monodiäten aufgrund der Selektion einzelner Futterbestandteile kommen, und auch die Brutbereitschaft kann negativ beeinflusst werden.

Beide saisonalen Fütterungen umfassen eine Morgen- und Abendfütterung. Die erstgenannte wird in Abhängigkeit von der Jahreszeit zwischen 7:00 und 8:00 Uhr gereicht, die Abendfütterung um 16:00 Uhr (Winter) beziehungsweise 18:00 (Sommer).

Auch Jungtiere oder nicht geschlechtsreife Individuen erhalten zwischen den definierten Zeiträumen unterschiedliche Nahrungsmengen, die eine Langzeitkonditionierung der Tiere ermöglichen und sie somit vor Eintritt der Geschlechtsreife (bei Lear-Aras mindestens 6-7 Jahre) bereits mit beiden Fütterungsformen vertraut machen. Die Öffnung der Nesttunnel kann mit der Anpassung der Futterrationen einhergehen. In der Anlage der ACTP schreiten die Tiere für gewöhnlich zwischen Mai und September zur Brut, so dass die Brutfütterung zwischen den Monaten März und Oktober erfolgt. In Tabelle 1 sind die saisonalen Unterschiede sowie Rationen der beiden Fütterungsformen für die Lear-Ara angegeben.

In dem täglich variierenden Sortiment finden sich teilweise bevorzugte Nahrungsbestandteile, die bei zu hohen Rationen schnell zu einer einseitigen Ernährung führen. Aus diesem Grund sollte in jedem Fall entweder die Rationierung oder die Regelmäßigkeit der Gabe dieser Futtermittel gut überlegt sein.

Fortpflanzung und Zucht

Dank der umfangreichen Feldarbeiten der zurückliegenden Jahre sind aufschlussreiche Erkenntnisse zur Ernährungsökologie und Brutbiologie dieser Art gewonnen worden, die das Verständnis von einer artgerechten Haltung nachhaltig beeinflusst haben. (Lugarini et al. 2012; Pacifico 2012). Lear-Aras brüten, anders als beispielsweise die verwandten Hyazintharas, nicht in Baumhöhlen, sondern in kolonieartiger Anordnung in komplexen, verschiedengestaltigen Tunnelsystemen, die entlang steiler Sandklippen angelegt werden. (Lugarini et al. 2012; Pacifico 2012). Dieses Sandgestein ist weich und erlaubt den Lear-Aras, unter Einsatz ihres kräftigen Schnabels Änderungen am Verlauf und an der Struktur der Felshöhlen vorzunehmen. Neben der positiven Eigenschaft, dass die Tunnelsysteme für Prädatoren kaum zu erreichen sind, entsteht durch einen Tiefengradienten sowie die geomorphologische Beschaffenheit des Felsgesteins entlang des Tunnels ein Gefälle von Feuchtigkeit und Temperatur und somit in den Tunnelsystemen ein Mikroklima, das verhindert, dass das Gelege während der Abwesenheit der Elterntiere (wenn diese sich beispielsweise auf Nahrungsausche befinden) unterkühlt (Lugarini et al. 2012; Pacifico 2012). Diese Anpassung der Tiere wirkt sich auf die Struktur der Tunnelsysteme und somit auch auf das Selektionsverhalten hinsichtlich der Auswahl des Nisthabitats dieser Art aus. (Lugarini et al. 2012; Pacifico 2012) - ein zentraler Faktor, dem bei der Konzeption und dem Design von Nistkästen Beachtung geschenkt werden sollte.

In Menschenobhut eignet sich idealerweise eine Felswand, die innen von den Aras bearbeitet werden kann, mit harter Außenfassade (Beton) und einem internen, tunnelartigen Schacht (ca. 5 m lang; im Optimalfall länger, Eingangsöffnung ca. 25 cm im Durchmesser), der in zwei bis drei Abschnitte gegliedert und im Nestinnern mit Quarzsand gefüllt ist. Der Eingang zum Nesttunnel kann mit einem Lehmgemisch verkleidet werden, um brutstimulierende Bearbeitungen zu erlauben. Der eigentliche Schacht kann aus Holz oder einem anderen geeigneten Material konstruiert werden. Es sollte lediglich sichergestellt werden, dass potenzielle Angriffspunkte für die Tiere unzugänglich gemacht werden, um das willkürliche Zerstören der Innenstrukturen zu vermeiden. Hier kann eine Metallummantelung der entsprechenden Bereiche hilfreich sein.

Für das Nesttunnelsystem sollten mehrere Kontrollluken bedacht werden, um Zugang zu dem gesamten System zu gewährleisten. Die Paare beginnen nach erfolgreicher Paarformation ihr Nistterritorium zu verteidigen und zeigen mit Ablage des ersten Eies eine starke Angriffsintention, so dass das Gelege bei unbedachten Kontrollen unbeabsichtigt zerstört oder ein (in Naturbrut befindliches) Küken tödlich verletzt werden kann. Von einer Nestkontrolle bei Anwesenheit beider oder eines der Elterntiere ist im Allgemeinen abzuraten. Häufig lassen sich jedoch beide aufgrund ihres aggressiven Territorialverhaltens ohne Aufwand im Außenbereich aussperren. Das Nesttunnelsystem sollte über eine vom Innen- und Außenbereich zu bedienende Schiebevorrichtung verfügen, die das Versperren des Eingangs ermöglicht.

Unnötige Nestkontrollen können unterbunden werden, wenn entweder im Nesttunnel oder im Innenraum eine Kamera angebracht ist, über die das Brutverhalten beobachtet werden kann. Lear-Aras zeigen zu Beginn der Brutzeit einen erkennbaren Anstieg sozialer Interaktionen. So erfolgen vermehrte und intensive Phasen gegenseitiger Gefiederpflege. Bereits außerhalb der Brutzeit kann es vereinzelt vorkommen, dass die Paarpartner einander füttern. Anders als bei Amazonen oder Kakadus können bei Hyazinth- und Lear-Aras beide Geschlechter die Rolle des Fütternden übernehmen, wobei gegenseitige Fütterungen jedoch zur Brutzeit häufiger und vor allem vermehrt im Nest erfolgen. Diese Art der Verhaltensänderung (Kopulationen und gegenseitige Fütterungen) sind hilfreich, um eine Brutbereitschaft zu erkennen.

Fortsetzung in PAPAGEIEN 2/2021